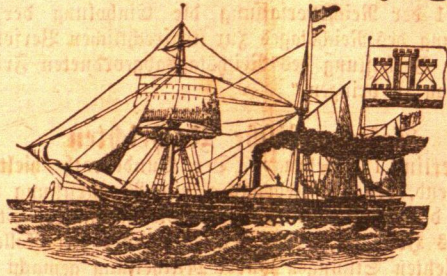


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Votenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpnus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittags 2 Uhr
einzuliefern.

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 42.

Memel, Mittwoch, den 19. Februar.

1879.

Tages-Chronik.

Den 19., Vorm. 10 Uhr, im Backhofe Verkauf von
alten Bleiformen; Nachm. 3 Uhr, in British-Hotel Ge-
neralversammlung des Memeler Schiffs-Vericherungs-
Vereins; Abends 8 Uhr, im Restaurant Müller General-
Versammlung des Consum- und Sparvereins.

Die Thronrede seit 1875 und die Wirtschaftspolitik.

Im freihändlerischen Lager ist man selbstverständ-
lich sehr ungehalten über diejenigen Stellen der bei der
Eröffnung des Reichstags vom Kaiser verlesenen Thron-
rede, welche besagen, daß das Verlassen der altbewährten
Zollpolitik im Jahre 1865 nichts Gutes im Gefolge ge-
habt habe und daß es angezeigt sei, zu derselben zurück-
zukehren und der industriellen Misere durch die Geset-
gebung über Zölle und Steuern ein Ende zu machen.
Daß man außerdem auch überrascht thut, ist dagegen
weniger verständlich. Daß sich im Reichskanzler in Be-
zug auf die Wirtschaftspolitik ein Gesinnungswechsel voll-
zogen habe, dem er ehestens geselligen Ausdruck ver-
leihen will, war ja gründlich bekannt. Und da Fürst
Bismarck nichts unternimmt und nichts unternehmen kann
ohne des Kaisers Zustimmung und überdies die Kaiser-
lichen Thronreden immer selbst ausarbeiten läßt, so konnte
es ja gar nicht anders sein, als daß sich letztere diesmal
im Sinne des kaiserlichen Schreibens vom 15. Dezember
vorigen Jahres ausdrückte.

Die freihändlerischen Organe haben nun sofort den
Kampf gegen die fraglichen Sätze der Thronrede eröffnet.
Vor Allem machen sie darauf aufmerksam, daß der
Deutsche Zollverein zwar 1865 in freihändlerische Bahnen
eingelenkt, daß die industrielle Krisis aber erst nach dem
Deutsch-Französischen Kriege eingetreten und hervorgerufen
worden sei von der durch den Milliardenregen natur-
gemäß beförderten Ueberproduktion. Außerdem machen
sie darauf aufmerksam, daß die früheren Kaiserlichen
Thronreden ganz mit dieser Auffassung harmonirten
oder wenigstens einen zu demjenigen der diesjährigen
Eröffnungrede ganz entgegengesetzten Standpunkt ein-
nahmen. Man führte nun diese Stellen nament-
lich an. Die Thronrede vom 27. Oktober 1875
erklärte: „Wenn im Handel und Verkehr gegen-
wärtig dennoch eine der Stagnationen stattfindet, wie
sie im Laufe der Zeit periodisch wiederkehren, so
liegt es leider nicht in der Macht der Regierungen,
diesem Uebelstande abzuheben, der sich in andern Ländern
in gleicher Weise wie in Deutschland fühlbar macht.“

Als diese Thronrede ausgearbeitet wurde, war freilich
der Freihändler Delbrück noch „innerer Bismarck“, d. h.
Reichskanzleramts-Präsident. Allein Delbrück war schon
beseitigt, als die Thronrede vom 30. Oktober 1876 an-
gefertigt wurde. Diese ließ sich folgendermaßen aus:
„Der Druck, welcher auf Handel und Wandel nicht bloß
in Deutschland, sondern auch in den meisten andern Län-
dern schon seit geraumer Zeit lastet, ist Gegenstand der
unausgesetzten Aufmerksamkeit der verbündeten Regierungen.
Eine unmittelbare und durchgreifende Abhilfe liegt bei
der Allgemeinheit der obwaltenden Uebelstände und nach
der Natur derselben nicht in der Macht eines einzelnen
Landes, wie lebhaft immer der gute Wille und die Be-
thätigung desselben bei denen sein mag, die an seiner
Spitze stehen.“ Und noch die Thronrede vom 22. Febr.
1878 besagte: „Leider dauert die gedrückte Lage, in
welcher Handel und Verkehr sich in den letzten beiden
Jahren befunden haben, bei uns wie in andern Ländern
noch fort. Die unausgesetzten Erwägungen der verbün-
deten Regierungen über die Mittel, derselben abzuheben,
haben mir nicht die Ueberzeugung gegeben, daß die in-
neren Zustände des Deutschen Reiches einen wesentlichen
Antheil an den Ursachen der Uebelstände haben, die in
andern Ländern gleichmäßig gefühlt werden.“

Derner citiren die freihändlerischen Blätter eine
Stelle aus der Denkschrift über die Verhandlungen wegen
Abschlusses eines neuen Handels- und Zoll-Vertrages mit
Oesterreich-Ungarn, welche der Reichskanzler dem Reichs-
tage am 16. Februar 1878, also gerade vor einem Jahre,
vorgelegt hat, welche folgendermaßen lautet: „In An-
erkennung der hohen Bedeutung einer vertragsmäßigen

Regelung unserer Handelsbeziehungen zu Oesterreich-
Ungarn und der günstigen Wirkung, welche die seither
bestandenen Verträge mit Oesterreich auf den Handel
und die Industrie Deutschlands ausgeübt, hat die Kaiserl.
Regierung nicht gesäumt,“ u. c. Der Deutsch-Oester-
reichische Handelsvertrag vom 9. März 1868 aber — so
fügen die Kritiker hinzu — bildete den Schlußstein der
in der Zeit von 1862—1868 vereinbarten Verträge mit
gegenseitigen Ermäßigungen der Zolltarife beider contra-
hierenden Länder.

„Welche Widersprüche!“ rufen angesichts dieser Tha-
ten die Freihändler aus. „Erst spricht man die Frei-
handelspolitik von aller Schuld frei und jetzt auf einmal
klagt man sie als die allein Schuldige an.“ Die Gegner
der protektionistischen Wirtschaftspolitik bedenken eben
nicht, daß die Widersprüche dazu da sind, daß sie began-
gen werden, daß jeder Mensch die Freiheit hat, seine
Ansichten zu verbessern oder zu verändern und daß sich
Kaiser und Kanzler im letztgenannten Falle befinden.
Die bedeutenden schutzzöllnerischen Einwirkungen, die auf
sie gerichtet wurden, haben ihre noch vor 12 Monaten vor-
handenen freihändlerischen Ueberzeugungen zu Gunsten einer
protektionistischen verdrängt, zumal die Delbrück'sche Gegen-
wirkung nicht mehr vorhanden war. Nüchtern freilich
wäre es gewesen, wenn man in der Thronrede vom
12. Februar angedeutet hätte, daß man noch vor Kurzem
andrer Meinung gewesen, und wenn man die Gründe
hitzig hätte, warum man den Standpunkt gewechselt.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 18. Februar.

Fortwährend werden von den Regierungsblättern
Dank- und Zustimmungsdresen zu dem Schreiben des
Reichskanzlers vom 15. Dezember veröffentlicht. Es
regt sich aber auch eine mächtige Gegenströmung nament-
lich in den See- und Handelsstädten, und besonders die
Getreidezölle haben bis jetzt keine Aussichten, im Reichs-
tage angenommen zu werden. — Die Verhandlungen
mit Rom dauern fort und erhält sich die Hoffnung eines
günstigen Ergebnisses. — Die Conservativen fahren fort,
sich gegen die Quotifizierung auszusprechen. Die „Kreuz-
zeitung“ schreibt: „Wenn das Herrenhaus sich auch noch
mit der Quotifizierungsfrage beschäftigen sollte, so steht zu
erwarten, daß es die Rechte der Krone und seine eigen-
en Privilegien gegenüber dem Abgeordnetenhaus wahr-
nehmen werde.“ Der Deutsche Anwalttag ist behufs Be-
sprechung der Gebührenordnung für Rechtsanwälte auf
den 1. März hieher berufen, um namentlich den Ge-
bührentarif zu prüfen und eine bezügliche Petition an
den Reichstag festzustellen.

In neuerer Zeit und zumal seit Erlaß des
Socialistengesetzes hat sich die öffentliche Aufmerksamkeit
in erhöhtem Maße den Deutschen Gewerkschaften zu-
gewandt, als derjenigen Arbeiter-Organisation, welche,
im entschiedensten Gegensatz zur Socialdemokratie, auf
gesetzlichem Wege auf dem Boden des Staates und der
Gesellschaft stehend, positive Reformen behufs Besserung
der Arbeiterverhältnisse erstrebt. Dieser Tendenz haben
es auch die Gewerkschaften zu verdanken, daß sie der
Minister des Innern in einem Circular-Erlaß dem
Schutz der Behörden empfohlen hat.

Das Russisch-Türkische Friedens-Instrument ist nun
auch mit der Ratification des Czars versehen und im Russi-
schen Staatsanzeiger veröffentlicht: Der Merkwürdigkeit hal-
ber sei ein Urtheil der Russischen Petersburger Zeitung über
den Vertrag citirt; dasselbe lautet: „Das Ottomanische
Reich ist zerstört, dermaßen zerstört, daß es nie wieder
zur früheren Bedeutung und Größe aufleben wird. Die
Türkei ist nach unserer ruhmvollen Campagne in eine
Leiche umgewandelt worden, die wohl noch ein Decennium
lang weiter faulen wird. Das zweite große Resultat
welches unser Krieg erreicht hat, ist die Befreiung der
Slaven von der Knechtschaft. Nun werden sie leben und
sich entwickeln, und ihr Wachsthum wird zugleich auch
unser Wachsthum sein; mit ihnen werden auch wir groß
werden. Sobald die Russischen Heere nur Bulgarien
verlassen haben werden, wird sich Oesterreichs Hand so-
fort bei den Balkan-Slaven fühlbar machen. Die Zukunft“

verspricht uns einen Kampf gegen unsere Nachbarn, einen
Kampf, der jedenfalls ehrenvoll und glorreich für uns
enden wird, wenn wir auf dem Gebiete der Volkscultur
und des Selbstbewußtseins vorschreiten und Manches in
unserem Gemeinleben unserem Jahrhundert und jenen
Forderungen gemäß umändern, ohne welche Leute in der
Epöche der Eisenbahnen und der Telegraphen das Leben
nicht begreifen.“

Die Erklärung Tisza im Ungarischen Abgeordneten-
hause über die Aufhebung des Artikels V. des Prager
Friedens bietet nur in sofern ein Interesse, als sie zeigt,
daß die Oesterreich-Ungarische Regierung nicht allein von
freundnachbarlichen, sondern von staatsklugen Motiven
bei der Vereinbarung mit Deutschland geleitet war. Sie
wollte späteren Verwickelungen vorbeugen, deshalb befehl-
tigte sie bei Zeiten den betreffenden Artikel, der eines
Tages zu einem Stein des Anstoßes hätte werden können.
Bemerkenswerth ist vor Allem, was Tisza über die Stel-
lung Frankreichs zu der Frage äußerte. Er wisse, daß
Männer der Französischen Republik es schwerlich über-
nehmen werden, wenn aus dem Vertrage eine Stipula-
tion weggelassen werde, welche seiner Zeit weder der
Wunsch Frankreichs, noch Deutschlands, noch Oesterreichs,
noch Dänemarks war, sondern der direkte und persönliche
Wunsch Napoleons III. Was die Frage betreffe, ob
keine geheime Abmachung vorhanden sei, so glaube er, daß
diese Frage zu der Klasse derjenigen gehöre, auf welche
man keine Antwort zu erwarten pflege, und wenn man
eine solche erwarte, pflege man sie nicht zu glauben.
Tisza schloß mit einem sehr wirkungsvollen Apell an
Ungarn, doch auf allgemeine Volksabstimmung im eigenen
wohlverstandenen Interesse keinen besonderen Werth le-
gen zu wollen. Das Ungarische Abgeordnetenhaus be-
griff die Anspielung vollkommen. Es weiß, daß man
nicht mit Steinen wirft, wenn man in einem Glashause
sitzt und so wurde Tisza's Erklärung über gegenseitige
Befriedigung zur Kenntniß genommen, womit Deutsch-
land und Oesterreich zufrieden sein kann.

Die Räumungsfrage ist durch den Abschluß des
Russisch-Türkischen Friedens in Fluß gerathen. Wie man
der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel von gestern Abend
meldet, hat Reuf Pascha telegraphisch aus Adrianopel
dem Großvezier Khairaddin Pascha angezeigt, daß nach
einer ihm mündlich gemachten Eröffnung des Generals
Töleben die Räumung des gesammten, unter der un-
mittelbaren Souveränität des Sultans verbleibenden
Türkischen Territoriums am 9. März vollständig be-
werfstelligt sein wird. Am 18. Februar beginnt bereits
der große Russische Armeetrain sich nach Burgas in Be-
wegung zu setzen. Diese erfreuliche Nachricht verliert
einigermassen an Bedeutung durch eine Adrianopeler
Mittheilung vom 6. d., wonach um jene Zeit, also zwei
Tage vor Unterzeichnung des definitiven Friedensvertrages,
noch immer frische „Ergänzungsgruppen“, Proviant,
Munition und anderes Kriegsmaterial, insbesondere aber
auch 80 Positions-Geschütze schwersten Kalibers, südlich
des Balkans eingetroffen wären. Auch arbeiteten die
Russen an der Befestigung von Kirk-Kilissa, von Schipta
und von anderen Balkan-Uebergängen.

Der Russisch-Rumänische Zwischenfall scheint einer
friedlichen Lösung entgegenzugehen. Die Rumänische Re-
gierung hat, wie man aus Bukarest telegraphirt, den
Vorschlag, die Grenzfrage einem aus den Gefandten der
Großmächte in Konstantinopel bestehenden Schiedsgerichte
zur Entscheidung vorzulegen, angenommen. In Peters-
burg wird man sich, was bis jetzt nicht geschehen ist,
hoffentlich beeilen, diesen Ausweg ebenfalls zu acceptiren,
und die Berliner Tractatmächte werden die Gelegenheit
ergreifen, um Rußland nochmals auf eindringliche Weise
die Nothwendigkeit der durch den Berliner Vertrag vor-
geschriebenen Schleifung der Bulgarischen Festungen nahe-
zulegen. Auch der Quarantäne-Konflikt dürfte einen
günstigen Verlauf nehmen. Die Russische Regierung ist
nämlich, wie uns aus Bukarest gemeldet wird,
geneigt, den Durchzug ihrer Truppen auf die Dobrudscha
zulegen, wozu aller Wahrscheinlichkeit nach das
Bukarester Cabinet seine Einwilligung geben wird, da
hierdurch die unbequemen Russischen Gäste wenigstens
von dem eigentlichen Rumänien ferngehalten werden.

Die Republikanisierung der Französischen Armee hat in der Deputirten-Kammer einen bedeutenden Schritt nach vorwärts gemacht, indem der Kriegsminister Gresley einem von Talandier eingebrachten Antrage durch die Erklärung, daß von nun an der alte Schlachtgefang der Republik, die Marseillaise, allgemein als Nationalhymne anerkannt werden soll, die Spitze abbrach. — Die Regierung fährt fort, den Ausschreitungen der Communsards mit großer Festigkeit und Entschiedenheit zu begegnen. Das Journal La Révolution Française ist gestern wegen Veröffentlichung von Artikeln der Commune-Mitglieder Ballés und Arnould zu 2000 Francs Geldstrafe verurtheilt worden. — Vor einigen Tagen hat der Pariser Gemeinderath 100 000 Frs. zur Unterstützung der rückkehrenden Communsards angewiesen. Wie der officiöse National mittheilt wird der Ministerrath sich bereits in seiner nächsten Sitzung mit diesem Beschlusse des Pariser Municipalrathes beschäftigen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß derselbe annullirt wird.

Nicht Schir Ali, sondern der Emir von Bokhara ist gestorben, was zu dem Gerüchte von dem Tode des Ersten Anlaß gegeben haben mag. In Afghanistan selbst ruhen die militärischen Operationen, dafür arbeitet der diplomatische Apparat mit großer Mäßigkeit und überraschendem Erfolg. Der Sovereign hat dem Hubel den Rang abgelassen, und beinahe die meisten Afghaniſchen Sirdars beeilen sich, den Engländern ihre Freundschaft und Unterstützung anzubieten. Diese Pronunciamentos wären noch viel zahlreicher, wenn die Afghaniſten wüßten, daß die Engländer ihr Land nicht mehr verlassen. So aber fürchten sie sich vor der Rache Schir Ali's und seiner Anhänger.

Deutsches Reich.

— Berlin, 17. Februar. [Parlamentsbericht.] Der Reichstag hielt heute seine dritte Sitzung. Auf derselben stand zunächst die Wahl des zweiten Vicepräsidenten, die jedoch wegen der Beschlussunfähigkeit des Hauses — es waren nur 185 Mitglieder anwesend — nicht zu Stande kam. — Das Herrenhaus berieth in seiner heutigen Sitzung außer einigen kleineren Vorlagen u. A. den Gesetzentwurf wegen Landeskultur-Mentenbanken, der mehrfache Abänderungen erfuhr. Die Vorlage geht nunmehr nochmals an das Abgeordnetenhaus zurück.

Wie wir hören, dürfte die Angelegenheit wegen des „Großen Kurfürst“ im Laufe dieser Woche zur Entscheidung gelangen. Die Acten des Kriegsgerichts sind jetzt vom General-Auditorat geordnet und werden in den nächsten Tagen in Gemeinschaft mit dem eingehenden Bericht über diese Angelegenheit Sr. Majestät dem Kaiser zur endgültigen Entscheidung unterbreitet werden. Die Entscheidung des Monarchen dürfte sehr bald erfolgen und dann das Erkenntniß unmittelbar durch den Reichsanzeiger publicirt werden. Man ist immer noch der Meinung, daß die Angelegenheit durch eine Verweisung der Angeklagten enden wird.

Das Schreiben des Staatsanwalts am Königl. Stadtgericht zu Berlin, welches die Einholung der Genehmigung des Deutschen Reichstages zur strafrechtlichen Verfolgung und zur Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Cigarrenarbeiters Wilhelm Fritzsche von hier beantragt, datirt vom 13. Februar d. J. und lautet: „Wie sich aus dem anliegend beigelegten Schreiben des Königl. Polizei-Präsidiums hierselbst vom 12. d. Mts. und dessen Anlagen ergibt, ist dem Cigarrenarbeiter Friedrich Wilhelm Fritzsche von hier auf Grund der nach § 28 des Reichsgesetzes über die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. October v. J. mit Genehmigung des Bundesraths von dem Königl. Staatsministerium für die Stadt Berlin und mehrere angrenzende Bezirke unter dem 28. November v. J. erlassenen Anordnungen durch Verfügung des Königl. Polizei-Präsidiums vom 29. desselben Monats der Aufenthalt in Berlin und in jenen Bezirken versagt und ist diese Verfügung dem Genannten am demselben Tage zugestellt worden. Derselbe ist Mitglied des Deutschen Reichstages und am 12. d. Mts., dem Tage der Eröffnung des letzteren, hierher zurückgekehrt, ohne daß die Aufenthaltsverfügung zurückgenommen worden wäre. Hierdurch hat er gegen die Strafvorschrift des § 28 verstoßen. Seine Eigenschaft als Mitglied des Reichstages und dessen Eröffnung scheinen nicht geeignet, ihn gegen die Anordnung dieser Vorschrift zu schützen, da der Paragraph, welcher unter Nr. 1 in der Bestimmung über Versammlungen zu Gunsten der zum Zweck einer ausgeschriebenen Wahl zum Reichstag oder zur Landesvertretung berufenen Versammlung eine Ausnahme macht, unter Nr. 3 bezüglich der auszuweisenden Personen keinerlei Ausnahmen statuirt, der Richter aber nicht unterscheiden darf, wo das Gesetz nicht unterscheidet. Die Kaiserliche Einberufungsordre schließt die Aufhebung oder Suspendirung der auf Grund der bestehenden Gesetze gegen Mitglieder des Reichstages verhängten, sie an der Ausübung ihrer Function hindernden Maßnahmen nicht in sich. Ebenso wenig läßt sich sonst aus der Reichsverfassung gegenüber der klaren Bestimmung des qu. Gesetzes als eines Reichs-Spezialgesetzes eine Ausnahme zu Gunsten der Reichstagsmitglieder herleiten, — wie dies auch bereits im Reichstage bei der zweiten Verathung des Gesetzes von dem Herrn Abg. Windthorst (Meppen) hervorgehoben und anerkannt worden ist, ohne daß seine Ausführung im Laufe damals oder bei der dritten Verathung zum Gegenstande einer Erörterung gemacht, insbesondere von dem Herrn Berichterstatter der Commission irgendwie beantwortet worden wäre, obgleich Letzterer auf die von ebendenselben zu dem qu. Para-

graphen sonst gemachten Ausstellungen näher einging. Da das in Frage stehende Vergehen sich als ein fortgesetztes, das ist als ein solches darstellt, welches in einer fortgesetzten strafbaren Thätigkeit besteht, so erscheint es für die zur Strafverfolgung berufene Behörde, in deren Bezirk und unter deren Augen das Vergehen fortgesetzt verübt wird, als angezeigt, dasselbe alsbald der richterlichen Cognition zu unterbreiten und falls der genannte Abgeordnete in der Strafhast auch fernerhin noch verharret, zugleich seine Verhaftung zu beantragen — zu diesem Behuf aber in Gemäßheit der Artikel 31 Alinea 1 der Reichsverfassung die Einholung der Genehmigung des Reichstages zur strafrechtlichen Verfolgung und zur Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Fritzsche in Antrag zu bringen.“

Telegraphische Nachrichten.

Berlin 17. Februar. Der Bundesrath hielt am Sonnabend, den 15. Februar c. eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Präsidenten des Reichskanzleramtes, Staatsministers Hofmann. Nach Feststellung der Protokolle der beiden letzten Sitzungen wurde Mittheilung gemacht über die erfolgte Ernennung des Königl. Preussischen Staatsministers und Ministers des Innern, Grafen zu Eulenburg, zum Bevollmächtigten zum Bundesrath an Stelle des Königl. Preuss. Unterstaatssekretärs Bitter, und des Letzteren zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrath. Vorgelegt wurde ein Antrag betreffend die Regelung des Gütertarifwesens auf den Deutschen Eisenbahnen. Vorlagen betreffend a) Entwürfe von Bestimmungen über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- u. Werken und Glashütten, b) die Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen des Reichs für das Etatsjahr 1877/78, c) die Uebersicht der Gesamtkosten zur Ausführung des Flottengründungsplans wurden den betheiligten Ausschüssen überwiesen. Von der Vorlage der Nachweisung der den Bundesstaaten bis Ende Dezember 1878 überwiesenen Beträge an Reichsmünzen wurde Kenntniß genommen. Hierauf wurde Beschluß gefaßt über den Antrag des Ausschusses für Zoll- und Steuerwesen betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Wechselstempelsteuer. Ein bezüglicher Gesetzentwurf wurde angenommen. Ferner wurde Beschluß gefaßt über den Entwurf eines internationalen Vertrages über den Eisenbahn-Frachtverkehr. Es wurde das Einverständniß mit dem Abschluß eines bezüglichen Vertrages erklärt. Ausschussberichte wurden erstattet über a) die Besetzung des Reichsgerichts. Der bezügliche Ausschluß-Antrag wurde angenommen, b) den Abschluß eines Uebereinkommens mit Großbritannien wegen Unterdrückung des Sklavenhandels. Es wurde das Einverständniß mit dem Abschluß eines bezüglichen Uebereinkommens erklärt, c) die Verlängerung der Befugniß zur Notenausgabe der Stadtbank in Chemnitz. Die Verlängerung des Privilegiums bis zum 1. Januar 1891 wurde genehmigt. Sodann folgte die Ernennung von Kommissarien zur Verathung von Vorlagen im Reichstag. Endlich wurden mehrere Eingaben vorgelegt.

Frankfurt a. M., 17. Februar. In dem Prozesse gegen sämtliche Redakteure der „Frankfurter Zeitung“ wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck durch die bekannte Kollektiv-Erklärung der Redakteure vom 15. October 1878 beantragte der Staatsanwalt in der heutigen Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer gegen Stern eine 7monatliche, gegen Först und Sack je eine 3monatliche und gegen Sewig, Curti und Vücher je eine 1monatliche Gefängnißstrafe.

Wien, 17. Februar. Meldungen der „Polit. Corr.“ aus Konstantinopel vom 16. d.: Es wird eine besondere Truppe des Sultans erwartet, welche das Ministerium zu Verhandlungen über alle schwebende Fragen mit Oesterreich-Ungarn ermächtigt. — Die Bulgarische Notabelnversammlung soll nunmehr definitiv am 22. d. M. vom Fürsten Dondukoff-Korsakoff eröffnet werden. — Aus Bukarest von heute: Die Rumänische Regierung ist geneigt, Arababia unter der Garantie zu räumen, daß diese Position bis zur Entscheidung der Mächte auch seitens der Russen nicht besetzt werde.

— In der gestern unter dem Voritze des Kaisers abgehaltenen gemeinsamen Ministerkonferenz, an welcher außer den gemeinsamen Ministern Oesterreichscherseits die Minister Stremayr und Bretis, sowie Ungarischerseits die Minister Szapary und Wendheim theilnahmen, wurde beschlossen, die Delegationen auf den 27. d. M. nach Pest einzuberufen.

Petersburg, 17. Januar. Ein Telegramm der „Agence Russe“ aus Bukarest bestätigt, daß die Differenzen zwischen Rußland und Rumänien bezüglich der von Rumänien getrossenen Quarantänemaßregeln, sowie bezüglich des Durchzugs der Russischen Truppen durch die Dobrudscha beseitigt seien, dagegen seien die Schwierigkeiten hinsichtlich der Besetzung von Arababia bisher noch nicht geordnet.

Paris, 17. Februar. Bei den Departements Gard und Haute-Loire wurden die Candidaten der republikanischen Partei gewählt.

Verailles, 17. Februar. [Deputirtenkammer.] Provost-Delaunay (Bonapartist) richtete wegen des Beschlusses des Pariser Municipalrathes auf Bewilligung eines Kredits von 100,000 Frs. zu Gunsten der heimkehrenden Amnestirten eine Anfrage an die Regierung. Der Minister des Innern, de Marcère, erklärte, die Absicht des Municipalraths sei eine vortreffliche, die Regierung werde demnach eine Vorlage auf Bewilligung eines Kredits zu demselben Zwecke einbringen. Der Municipalrath habe jedoch bei seinem Beschlusse nicht die

gesetzliche Form beobachtet. In Folge dessen sei dem Municipalrath in einem Schreiben die Achtung vor dem Gesetze ins Gedächtniß zurückgerufen worden. Der Minister forderte die Kammer auf, Vertrauen zu haben, damit die Besorgnisse und Beunruhigungen verschwinden, die mit der ersten Periode der republikanischen Entwicklung verknüpft wären. (Proteste Seitens der Linken.) Provost-Delaunay dankte dem Minister, daß er in seinem Sinne gesprochen habe. (Toniſcher Beifall der Linken.) Vlachère (Rechte) befragte den Minister des Innern wegen der Unsicherheit in Paris und der daselbst neuerdings vorgekommenen nächtlichen Angriffe. Der Minister erklärte die bezüglichen Mittheilungen der Zeitungen für übertrieben, indessen seien alle zur Sicherung der öffentlichen Sicherheit erforderlichen Maßregeln angeordnet.

Athen, 16. Februar. Nach der Regierung zugegangenen Nachrichten soll die Pforte jetzt offen erklärt haben, daß sie dem Ausspruche des Berliner Congresses bezüglich der Rectificirung der Griechischen Grenze nicht nachzukommen vermöge und nur unterhalb Volo einen schmalen Streifen Landes an Griechenland abtreten könne.

Konstantinopel, 17. Februar. Regierungseigentlich wird bekannt gegeben: Um eine Einschleppung der Pest aus Rußland zu verhüten, hat der Gesundheitsrath angeordnet, daß alle Schiffe, welche aus Russischen Häfen des Schwarzen Meeres kommen, einer sanitätlichen Untersuchung und einer 24stündigen Quarantäne behufs weiterer Beobachtung unterliegen und daß alle Waaren und Gegenstände, die als Träger der Epidemie anzusehen sind, vor der Auslieferung desinfizirt werden. Gleichzeitig sollen mehrere Netze nach den von der Epidemie heimgesuchten Ortschaften Rußland entsendet werden, um sich über den Stand der Epidemie zu unterrichten und die Central-Verwaltung über alle die Krankheit betreffenden Dinge auf dem Laufenden zu erhalten.

Konstantinopel, 17. Februar. Zwischen der Pforte und dem Englischen Votschafter finden gegenwärtig Verhandlungen statt über den Abschluß einer Konvention zur Verhinderung der Sklaveneinfuhr aus Afrika; nach der Konvention sollen die Mächte gegenseitig das Recht haben, verdächtige Schiffe zu untersuchen. — Die internationale Commission in Philippopol hat fast 5 Kapitel des Organisationsentwurfes für Ostrumelien beendet; der Französische Commissar hat den Entwurf eines 6. Kapitels betreffend die administrative Einteilung von Ostrumelien vorgelegt.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 18. Februar. Dem Reichstage ging ein zweites Schreiben des Vicekanzlers Stolberg zu, worin auch gegen den Socialisten Hasselmann die Genehmigung zur Befolgung und Verhaftung nachgefordert wird. Das Haus verlag die Verathung über beide Fritzsche und Hasselmann betreffende Schreiben auf morgen.

Berlin, 18. Februar. Kaiser stellt bezüglich der nachgekauften Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung Fritzsche's den Antrag: 1) die Genehmigung zu verlagern, 2) zu erklären, daß der Reichstag den § 28 des Sozialistengesetzes nicht in dem Sinne auffaßt, daß ein Mitglied durch politische Ausweisung an der Erfüllung seiner Obliegenheit, an den Reichstagsverhandlungen theilzunehmen, verhindert werden dürfe. Es heißt, Nationalliberale, Fortschritt, Centrum und Deutsche Reichspartei werden für beide Nummern des Antrags stimmen, der ersten Nummer würden auch die Deutsch-Konservativen zustimmen.

Berlin, 18. Februar. Bei der Wahl des zweiten Vice-Präsidenten waren anwesend 222. Abgegeben wurden 168 gültige Stimmen, davon erhielt Hohentlohe 82, Lucius 79, Hänel 6, Franzosenstein 1 Stimme. Bei der engern Wahl zwischen allen vier erhielt von 188 abgegebenen Stimmen Hohentlohe 106, Lucius 79 Stimmen. Somit ist Hohentlohe gewählt. Die Schriftführer wurden durch Acclamation gewählt.

Kopenhagen, 18. Februar. Wegen heftigen zweitägigen Schneestürms ist der Eisenbahverkehr zwischen Jütland und Fünen vollständig, zwischen Seeland, Lolland und Falster theilweise eingestellt. Auch die Dampfschiffahrt zwischen Kopenhagen und Schweden ist wegen Eises im Sund vorläufig eingestellt.

Von der Marine.

□ Kiel, den 16. Februar. Folgende Dampfschiffe der Deutschen Dampfschiffs- und Reederei zu Hamburg passirten mit Marine-Transporten den Längengrad Dovers-Calais und zwar ausgehend: „Hesperia“ 9. Januar und 28. Juni 1877, „Galatea“ 29. Juni 1878; eingehend: 18. Mai und 14. November 1877 resp. 18. November 1878. — Corvette „Blücher“ ist am 30. Januar c. in Kiel außer Dienst gestellt. Es befanden sich: Kanonenboot „Albatros“ am 14. Januar in Apia (Samoa-Inseln), Corvette „Ariadne“ am 16. Januar in Apia, Corvette „Bismarck“ am 22. Januar in Montevideo, Kanonenboot „Comet“ am 19. Januar in Smyrna, Kanonenboot „Cyclop“ am 14. Dezember 1878 in Tientsin. Corvette „Fregata“ ankerte am 11. Dezember 1878 im Hafen von Swatow, ging von dort am 16. desselben Monats wieder in See, traf am 17. in Amoy ein und beabsichtigte Anfang Januar c., unter Anlaufen der Insel Formosa, die Reise nach dem Norden fortzusetzen. Panzer-Corvette „Gansa“ ist am 11. Januar von St. Thomas nach La Guayra in See gegangen. Corvette „Leipzig“ war

am 24. Dezember 1878 in Yokohama. Corvette „Luise“ ist am 19. Januar in Aken eingetroffen und beabsichtigte am 28. desselben Monats nach Bombay in See zu gehen. Corvette „Nympha“ ist am 2. Januar von Barbados nach La Guyra via St. Vincent in See gegangen. Aviso „Pommerania“ befand sich am 6. Februar in Constantinopel, Corvette „Prinz Albrecht“ ist am 2. Februar in Valparaiso eingetroffen. Kanonenboot „Wolff“ ist am 27. Dezember 1878 von Aken in See gegangen, lief am 17. Januar c. in den Hafen von Colombo ein und ankerte am 2. Februar auf der Rhede von Singapore.

Provinzielles.

*x Tilsit, 18. Februar. Seit einigen Tagen haben wir hier zwei Brände erlebt, die Dank der verbesserten Einrichtungen unserer Feuerlöschapparate einen großen Umfang nicht haben annehmen können. Es brannte vor etwa 8 Tagen ein altes, verfallenes, einstöckiges Häuschen in der Garnisonstraße ab; in der Nacht vom Montag zu Dienstag erleuchtete wiederum heller Feuerchein Tilsits Straßen. Die Hintergebäude des Schneiderischen Gerbstücks in der hohen Straße standen in hellen Flammen. Das Feuer muß so rapide um sich gegriffen haben, daß einige Leute, die in dem Speicher unten wohnten, nur durch schnellen Sprung aus ihren Betten in's Freie sich vor den schon gierig in's Zimmer leckenden Flammen retten konnten. Ein weiterer Unfall als das Verbrennen von 3 Schafen ist demnach nicht zu beklagen. Hoffen wir, daß für lange Zeit derartige elementare Ereignisse unsere Stadt verschonen möchten; vor einer Reihe von Jahren, etwa 15-16 ist es her, brannte es hier in der Stadt und Umgegend in jeder Woche mindestens einmal, so daß einige Feuer-accidanz-Gesellschaften sich auf Versicherungen hier am Orte gar nicht mehr einließen. Na, bessere Zeiten, bessere Sitten, leider aber auch umgekehrt.

Königsberg, 16. Februar. Der hiesige Winkelschreiber Jacoby hat die Freiheit gehabt, einen Brief an Se Majestät den Kaiser zu senden, worin er dessen Leben für den Fall seiner Herkunft im Herbst mit einem Attentat bedrohte. Jacoby ist auf Requisition des hohen Ministeriums verhaftet worden. Die Empörung über diesen Unsinnsstreich dürfte allgemein sein. (S. d. B. 3. g.)

Königsberg, 17. Februar. Wir befinden uns auf der Höhe der Saison; bei den zahllosen Wällen und sonstigen ungetreuen Heiterkeiten merkt man nichts von den schlechten Zeiten. Freilich hat es immer schlechte Zeiten gegeben und das Jahr möchten wir vergeblich mit der Laterne suchen, in welchem nicht 90 % aller Gesellschaften das alte Lied nach bekannter Melodie gesungen hätten: „Schlechte Zeiten, schlechte Zeiten; Nicht verdienen, immer zu seihen.“ Die heutigen schlechten Zeiten aber haben das vor den früheren voraus, daß sie offiziell von Kaiser und Reich als solche anerkannt sind. Der Staat will sogar die schlechten Zeiten durch Umkehr seiner Wirtschaftspolitik besitzigen und würde sie vielleicht dadurch in Permanenz erklären, wenn die Landesvertretung zustimmt. Sind die Zeiten auch schlecht, so sind sie doch auch reich. Es grüßen Zeichen und Wunder, die Jeder denken kann, wenn er nur klar sehen will. Rußland will um seine wirtschaftliche Lage zu verbessern die Wucherer ausheben und in Deutschland will man sie zu dem gleichen Zweck wieder einführen. So stehen die Sachen, daß man, um die schwere Noth der Zeit zu beiseitigen, das Rad der Zeit um ein Jahrhundert zurückdrehen möchte und wenn man bedenkt, daß zu alledem auch noch die Pest droht, so möchte man von den Hunderten, die bei uns jubelnd, sich massiven und Parreitei treiben, fast sagen, sie tanzen auf einem Vulkan. Man sieht aber, daß die heutige Generation wenig Anlage zum Selbsterlöschung hat. Ist nicht auch im Grunde ganz richtig? Würden dann die Zeiten besser werden, wenn wir in Sach und Weise gehen und uns die Kleider zerschneiden wollten? Also nur frisch weiter, junges Volk; tanzt so lange ihr tanzen könnt. Schon Altvater Eusebius sagt: „Dum merdet froh, Gott will es so.“

Cydtuhnen, 16. Februar. Zur Verhütung einer Einschleppung der Pestepidemie werden bei dem hiesigen Postamt die aus Rußland kommenden Sendungen mit Papiergeld einer Desinfektion in der Weise unterworfen, daß dieselben sechs Stunden lang einer Durchdringung mit schwefeliger Säure in einem eigens dazu konstruirten, geschlossenen Behälter ausgesetzt werden. Ein Desinfizierender oder Durchdringender der Werthebriefe findet nicht statt, da die schwefelige Säure durch die kleinsten Oeffnungen hindurchdringt. Versuche im chemischen Laboratorium des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin haben nämlich gezeigt, daß Streifen von blauem Lackmuspapier in vierfache zusammengelegte Briefbogen und Umschläge eingeschlossen, deren eine größere Zahl übereinandergelegt und dicht zusammengebunden war, durch Einwirkung der schwefeligen Säure intensiv geröthet wurden. Eine Desinfizierung der aus Rußland kommenden gewöhnlichen Briefe, Postkarten, Waarenproben und Druckfachen findet nicht statt. Die aus den inficirten Gegenden Rußlands herkömenden, für Deutschland bestimmten Sendungen und gedachten Arten werden ausschließlich über Oesterreich geleitet und an der russisch-Oesterreichischen Grenze desinficirt. (Pr. Litt. 3. g.)

A. Elbing, 18. Februar. Alter schüß vor Thorheit nicht, konnte man auch von dem Händler Sektoren sagen, welcher verheiratet und 63 Jahre alt, dennoch zu der Dienstmagd des Besitzers B. in Wengeln so in Liebe entbrannt war, daß er sich zu einem schweren Verbrechen hingerief. Wie seiner Zeit berichtet, gingen sämtliche Gebäude des genannten Besitzers am 8. October v. J. in Flammen auf, wobei mehrere Menschen ihr Leben nur dadurch retteten, daß sie durch ein Giebelstufen sprangen, ein Knecht aber erhebliche Brandwunden davontrug. Als der Thäter wurde in der hier tagenden Schwurgerichtsverhandlung der erwähnte Händler S. zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der Vorstand der hiesigen Fischervereine hat mit seiner Petition bei dem Abgeordnetenhaus Glück gehabt. Dieselbe ist der Staatsregierung als schätzenswerthes Material bei einer Revision der bestehenden Fischereigesetze zur Berücksichtigung überwiesen worden. — Seit mehreren Jahren besteht an unserm Orte ein Verein, welcher sich zur Aufgabegestellt hat, entlassene Sträflinge zu unterstützen. Derselbe hat viel Lob und Gerneht, sich dadurch aber auch entmuthigen lassen, daß in manchem Jahre wenige oder gar keine Personen unterstützt wurden. Das Vereinsvermögen ist unterdessen auf 1154 Mk. 87 Pf. angewachsen. Die Betheiligten haben beschlossen, dieses Capital zur Gründung einer Herberge zur Heimath anzulegen. Wir wollen nur wünschen, daß dabei nicht auch wie das bei derartigen Anstalten leider oft der Fall ist, pietistische Sonderinteressen mit unterlaufen mögen. — Heute Vormittag fand in dem Stadtverordnetensaale die Wahl eines Conventsknaben statt. Es

waren fünf würdige Schüler als Candidaten vom Vorstande der Conventshausung aufgestellt. Das Loos traf den Sohn eines verstorbenen Registrators, dessen Witter zu seiner Erziehung aus der Stiftung eine wesentliche Beihilfe geleistet werden wird. Der sogenannte Conventsknabe erhält bis zur Anordnung des Festloos 1200 Mk. jährlich so lange, bis er sich selbst ernähren kann. In der Regel haben die heranwachsenden jungen Leute die Universität bezogen, weil man schon bei der Wahl auch stets auf eine gewisse geistige Befähigung sah.

Locales.

s. [Hedereienquöte.] Unsere heutige Beilage enthält den von den Commissionen des Vorberathens der Kaufmannschaft und des nautischen Vereins zusammengestellten Bericht über die Verhältnisse der hiesigen Hederei in den Jahren 1871 bis 1878. Von Seiten des nautischen Vereins theilte sich daran die Herren Commerzienrath H. Fowler, Commerzienrath Sternberg, Consul Baade, Matler Rich. Schneider und Abbeher Nob. Weiß, von Seiten des Vorberathens, wie bereits erwähnt, die Herren Commerzienrath S. Freyberg-Reym, Consul W. Pictsch, H. Gerlach und außerdem noch Secretär Schemm.

[Theater.] Der Sonntag brachte uns eine nagelneue Posse von Heller und Salinger, „Musik von Thiele: „Nette Vette.“ Je nun, wer Wohlgefallen findet an leichtem, geballtem Machwerk, das nur auf Erregung der Lachmuskeln berechnet ist, wird auch diese Posse ganz nett gefunden haben und ist sie allerdings ganz dazu angethan, ein Sonntagspublikum ein Paar Stunden zu amüsiren. Mehr verlange man aber ja nicht, denn die Ueberfülle von oft entsetzlichen Kalamitäten, an dem diese Farce leidet, ist eben nur für den Magen echter Spießbüßener genießbar, uns im Norden mündet sie nicht. Nicht selten sind in der Vorrede vorkommenden Lieder, welche von den Trägern der Singpartien recht hübsch vorgetragen wurden, und auch die Musik ist nicht ohne Werth, aber wir haben in vielen andern Possen, Lieder und Musik oft viel besser gehört! Die „nette“ Posse hat bei uns debütiert, — requiescat in pace. — Das am Montag in Scene gegangene Lebensbild von Lubjasky, „Der Rettungsgang“ ist ein hübsches Volksstück, welches obgleich es, im Süden Deutschlands spielend, uns nicht ganz sympathisch ist, doch sehr gefallen wird und auch hier gefiel. Das hiedere Elternpaar, Tagelöhner e. Schulz und sein Weib Margarethe, sind ein Paar vorzüglich gezeichnete Charaktere und wurde ebenso trefflich von Herrn Trendel und Frau Vorchardt dargestellt. Der eigentliche kleine Held des Stückes, der neunjährige Fritz, wurde von Fräulein Elisabeth Linde allerliebst gegeben. Das noch sehr junge, begabte Mädchen vertritt in dieser nicht leichten Rolle hübsch die Anlagen zur Schauspielerin und wir können ihr wohl bei Fährlich und Studium das Prognostikon stellen, daß sie eine Künstlerin werden wird. — Besonders bemerkenswerth war das freie ungenirte und doch so recht kindliche Auftreten von Fräulein Linde und ihr, wie möchten sagen, seines summes Spiel. Von den andern Rollen, welche sämmtlich in den besten Händen waren und die im Einzelnen, wie im Zusammenhange glatt gingen, müssen wir hervorheben werden Fräulein Klinker (Gustel), Herr Klinker (Herr v. Polenz), Herr Brüggemann (Herr Richard Grumbert) und Fräulein L. (Gräfin Saperowitsch).

NB. In dem letzten Theater-Referat muß es, was wir hiermit berichtigend bemerken, an der betreffenden Stelle heißen: in bedenklicher (statt bedenklicher) Weise.

II. [Handwerkerverein.] In der am Montag den 17. d. M. abgehaltenen General-Versammlung wurden die bisherigen Statuten einer Revision unterworfen. Eine solche war theilweise durch die Nothwendigkeit einer neuen Auflage geboten, theilweise aber auch aus dem Umstande notwendig, weil im Laufe der Zeit der Verein in seiner Organisation mannigfache Einrichtungen getroffen hat, deren im alten Statut entweder gar nicht oder nicht genügend gedacht war. Eine in der September-General-Versammlung zu diesem Zwecke gewählte Kommission hatte die alten Statuten den neuen Verhältnissen gemäß umgearbeitet und wurde diese Umarbeitung nun der Versammlung vorgelegt, welche dieselbe auch mit wenigen geringen Modificationen annahm. Dieses neue Statut tritt mit dem ersten März dieses Jahres in Kraft. Ein Antrag, den Namen „Handwerkerverein“ fallen zu lassen und statt dessen den Namen „Gewerbeverein“ oder „gewerblicher Bildungsverein“ zu acceptiren, fand nicht die nötige Unterstüßung und beschloß man, vorläufig noch bei dem Namen „Handwerkerverein“ zu bleiben, obgleich beinahe allezeit gegeben wurde, daß dieser Name viele Bürger, namentlich auch Handwerker, abhalte, sich bei dem Vereine zu betheiligen. Zum Schluß suchte der Vorstand noch die Genehmigung der Versammlung nach, die bei der Theaterbühne durch diverse Neuanschaffungen entstandenen Kosten im Betrage von ca. 150 Mark durch Actien a 5 Mark aufzubringen zu dürfen. Dieselben sollen im Vereine untergebracht werden und bis zu der Zeit gelten, in welcher der Vorstand in der Lage sein wird, durch eine Aufkündigung zum Besten der Bühne diese Summe wieder zu zahlen. Bis dahin soll das ganze Darlehen mit 5 % verzinst werden. Die Versammlung ertheilte zu dieser Proposition sehr bereitwillig die Genehmigung, und wurde auch sofort der größte Theil der Actien untergebracht. Damit war die Tagesordnung erledigt.

W. [Volkes Stimme, Gottes Stimme.] Vor einigen Tagen hatte sich eine wohlbesetzte Tafelrunde aus Bürgern unserer Stadt in einer hiesigen Restauration in harmloser Gemüthlichkeit zufällig gebildet, bei welcher sich die Unterhaltung, nach dem Austausch der Ansichten über direkte und indirekte Steuern, über die Aufhebung der Wahl- und Schatzsteuer mit ihren Licht- und Schattenseiten, und das bekannte Schreiben des Herrn Reichs-Lenkens vom 15. December v. J., betreffend die Einführung von Zöllen auf Getreide und Vieh und andere notwendigen Lebensbedürfnisse, sowie auf Eisen und Kohlen lenkte und dadurch ein lebhaftes Interesse aller Anwesenden in Anspruch nahm. Man fand die von den Vekbenden Königsbergs und Danzigs gegen das neue Steuerprojekt gerichteten Petitionen für durchaus gerechtfertigt und hob besonders die trübe Zukunft unserer Grenzstadt hervor, wenn ihrem darnieder liegenden Handel durch die Besteuerung der aus Rußland kommenden Waaren neue Schreden bereitet werden sollten. Die mit Aufbietung aller Kräfte bisher angestrebte Concurrenz mit dem in jeder Hinsicht von der russischen Regierung mit dem besten Erfolge begünstigten Hafen Litau, würde fortan absolut unmöglich werden. Wer weiß es nicht, daß von der Blüthe oder dem Verfall des Handels unserer Stadt das Schicksal der ärmlichen Bevölkerung ganz und gar abhängig ist? Mit Recht behauptet die Petition der Königsberger städtischen Vekbenden: „was für den verzehrenden Menschen das Getreide, das ist für die gütterzeugende Industrie und die Landwirthschaft das Eisen eines der unentbehrlichsten Mittel zur Existenz.“ Wenngleich es nicht bezweifelt werden kann, daß der erhabenste

Staatsmann unseres Jahrhunderts die Gesamtintressen Deutschlands bei seinen neuen Steuerprojekten zu fördern die Absicht gehabt hat, auf die verarmten Ommaten des Vaterlandes dürfte er dabei weniger Rücksicht genommen haben. Wir können zu den Verhörten unserer Stadt das volle Vertrauen haben, daß sie nichts unterlassen werden, um den Ansichten aller Bürger Remeis über die Einführung der neuen Steuern vor dem Reichstage den kräftigsten Ausdruck zu geben. Darum fort mit dem Pessimismus, welcher der Verzweiflung bei dem Zustand mit dem Zustand sich hingeben will, wir wollen die Hoffnung trotz der trüben Gestaltung der Gegenwart auf bessere Zeiten nimmermehr sinken lassen.

** [Untrene]. Die Wittwe Marie Bruck aus Bom-Bitte verrichtete bei dem Kürschnermeister Sch hier Aufwartedienst. Nicht die Ehrlichkeit, sondern die mögliche Ausnutzung der sch-ischen Wirtschaft schien ihr Hauptsache zu sein. Zu diesem Zwecke hatte sie an ihrem Unterrock eine umfangreiche Diebstahlsangebracht, die sie zum Hinausschmuggeln entworfener Sachen benutzte. Als sie sogar ein Oberbett entführte, hatte das Geschäft ein Ende und ihre Verurtheilung wegen Diebstahls zu 3 Wochen Gefäng-niß zur Folge.

** [Schweineglück]. Die Gebrüder Johann und Martin Drutons aus Grünheide hatten am 8. v. Mts. den Wochenmarkt zu Pröblich besucht. Auf dem Rückwege fanden sie — eine weiße Sau. Sie luden dieselbe, um ihr Glück nicht mit Füßen zu stoßen, auf ihren Schlingen und brachten sie nach Hause. Die Frauen, wohl daran gewöhnt, ihre Männer vom Markte mit Schweinehäuten heimzuführen zu sehen, sprachen Verzeß einer ganzen Sau doch ihr Bedenken aus, wurden aber durch die Versicherung beruhigt, daß dieselbe gekauft sei. Nunmehr wurde geschlachtet, gefotten und gebraten, daß es eine Freude war, bis der Eigentümer der Schweinemutter dieselbe — soweit sie noch vorhanden war — reclamirte. Er kehrte sich auch nicht an das schöne Sprichwort: „Glücklich ist, wer vergiß, auch nicht mehr zu ändern ist“, sondern suchte Hilfe bei der Staatsanwaltschaft, auf deren Anklage jeder jener Zaufänger wegen Unterschlagung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt wurde.

Standesamtliche Nachrichten vom 18. Februar.

Gestorben: Müllerwittwe Adelgunde, 58 Jahre alt; Maurerfrau Emma Kausjols, geb. Eitelbels, 52 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Dorothea Seelenwinter in Staisgirren mit Herrn Hermann Paul in Drengfurt. Vermählt: Herr Adolph Holland mit Fräulein Berta Mucha in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Hauptmann v. Kropff in Erfurt, Herrn Rich. Ausländer in Königsberg; eine Tochter: Herrn G. Bertiller, Herrn Eisenbahn-Direktor Krieger in Königsberg.

Gestorben: Herr Gefangenen-Aufscher Carl Hilbrand, Frau Amalie Brachthaus, Fräulein Lina Beller, Herr Buchhalter Ferdinand Eckert, Herr Mechanikus Richard Lerique in Königsberg, Frau Mathilde Geiger, geb. Koch, in Tilsit, Herr Oscar Klein in Pillan, Frau Julie Mant, geb. Magnus, in Elbing, Fräulein Johanna Marquardt in Gumbinnen, Herr Gottlieb Sauerbaum in Elbing.

Fremden-Report.

Britisch-Hotel. Bauführer Matthes aus Memel, Kaufleute Geith aus Cöln, Dallmeier aus Bremen, Greber aus Hamburg, Julius Cohn aus Breslau, Bartowski und Kwi aus Berlin. Victoria-Hotel: Kaufm. Jochim aus Danzig, Neumann aus Leipzig, Brodhause aus Cöln, Rittergutsbesitzer Graf von Plater aus Curland.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Amliche Börsen- und Fracht-Notierungen. 18. Februar. Christiania Mt. 27 per 1000 Pfd. Roggen (Dampfer). Suttonbridge 11 sh. pro Load Vallen. Holland fl. 16 per 2400 Kilo Weizen.

Berliner Cours-Depeche.

Börse: Fest.	Februar 17.	Februar 18.
Roggen fester April-Mai	120.50	121.50
Roggen Mai-Juni	120.50	121.50
Hafer April-Mai	114	114.50
Petroleum loco	21.50	21
Spiritus loco	51.40	51.40
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	105.10	105.10
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe	102.10	102.10
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	141.75	141.75
Russisch-Englische Anleihe von 1872	83.40	83.40
Russ. Noten	195	195.40
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	193.90	194.50
Amsterd. 100 fl. 2 Monate	168.25	168.80
London, 1 Lst. 3 Monate	20.35	20.35
London, 1 Lst. 8 Tage	20.44/5	20.45/5
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat	80.65	80

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Stationen.	Baro- meter. mm.	Wind.	Wetter.	Tem- peratur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	738.5	MD. 4	Schnee	— 6	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	738.5	MD. 2	do.	— 2	
Swinemünde	736.0	D. 4	bedeckt	— 2	
Kiel	735.4	do. 4	klar	— 1	
Stagen	745.5	MD. 8	Schnee	— 11	
Kopenhagen	729.3	D. 9	bedeckt	— 7	
Bornholm	738.9	MD. 3	do.	— 5	
Stockholm	747.9	MD. 5	do.	— 15	
Riga	741.7	MD. 1	do.	— 8	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Ostsee stark gefallen, Britische Inseln gestiegen, Theilminimum nach Hannover fortgeschritten. Winde wenig verändert, fortwährend Ostwind im Rattgat, Schottland starker Ost, Kanal frischer Nordwest, Hoofden schwacher West ausgedehnt, Schneefall.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Um nähere Mittheilung bitte sehr, brieflich so und so 78-9.

4. Frei-Sterbefall pro 1879. Ad Abth. B. No. 465 ist am 16. Februar die Wittve Ch. Stöcker gestorben.

4. Sterbefall pro 1879. Ad Abth. C. No. 360 ist am 16. Februar die Wittve Ch. Stöcker gestorben.

2. Frei-Sterbefall pro 1879. Ad Abth. E. No. 275 ist am 16. Februar die Wittve Ch. Stöcker gestorben.

Die Verlobung ihrer Tochter Anna mit dem Kais. Reichsbank-Cassirer Herrn Edwin Schmidt zeigen an

Rud. Kämmerer und Frau. Danzig, den 16. Februar 1879.

Meine Verlobung mit Fräulein Anna Kämmerer, Tochter des Herrn Kaufmann Rud. Kämmerer, zeige an.

Danzig, den 16. Februar 1879. Edwin Schmidt.

Ich warne hierdurch einen Jeden, mein Manne, dem Arbeiter Friedrich Meinke, etwas zu borgen, indem ich von ihm getrennt bin und für keine Zahlung auskomme.

Louise Meinke.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Durch Schiedsmann Herrn Sinshuber sind uns aus Vergleichs-Sache Nr. 240 C. contra R. 3 Mk. und aus Vergleichs-Sache Nr. 241 P. contra S. 1 Mk. 50 Pf. überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt.

Der Vorstand.

In der Vergleichs-Sache R. contra R. ist mir eine Sühnestrache von 3 Mark für die jüdischen Armen durch den Schiedsmann Herrn M. Ancker gezahlt worden, wofür bestens dankt

Dr. Rulf.

Hiermit fordern wir die selbstständigen Töpfer auf, sich Donnerstag, d. 20. d. Mts. zu einer Versammlung der Innung wegen, in der Befassung des mitunterzeichneten C. Sellwig, Lazarethstraße 3, gefälligst einzufinden zu wollen.

C. Sellwig. O. Hennig. W. Kellertat

Ein geehrtes Publikum erlaube mir jetzt bereits darauf ergebenst aufmerksam zu machen, daß im laufenden Sommer ein **Robeischgeschäft** eröffnen werde. **Zusendung frei ins Haus.** Indem um frühzeitige zahlreiche Bestellungen zur Unterstützung meines Unternehmens höflichst bitte, empfiehlt sich Mit aller Hochachtung

R. Quitschau.

Annahmestellen für Lieferungen werden rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 19. Februar: „Das Glas Wasser“, oder „Ursachen und Wirkungen“, Lustspiel in 5 Akten v. Scribe. Deutsch v. Cosmar.

Königin Anna Frä. Bück.
Herzogin v. Marlborough Fr. Raberg-Frohn
Bolingbroke Herr Mügge.
Abigail Frä. Klinger.
Nasham Herr Klinger.
H. Lincke.

Freitag, den 21. d. Mts.,
**Zum Benefiz für Fräul.
Emma Lück
Anna von Oesterreich.**

Intrigenstück in 5 Akten und einem Nachspiel von Charl. Birch-Pfeiffer.

Restaurant de Comin
täglich Concert.
Rappaport.

Consum- und Sparverein.
Mittwoch, den 19. Februar c.,
Abends 8 Uhr,

General-Versammlung
im Restaurant Müller.
Tagesordnung: 1) Kassenbericht pro 2. Halbjahr 1878 und Feststellung der Dividende. 2) Bericht der Bücherrevisoren für dieselbe Zeit. 3) Neuwahl des Vorstandes und Verwaltungsraths. 4) Mittheilungen. Um zahlreiche Theilnahme bittet der Vorsitzende des Verwaltungsraths
Kremp.

Donnerstag, den 20. Februar,
Abends 7 Uhr,

Probe
im Victoria-Saale.
Der Musik-Verein.

Credit-Verein.
Vorstandssitzung: Freitag, 21. d., 5 Uhr.

Generalversammlung.
Sonntag, d. 23. Februar,
Nachm. 5 Uhr,
Zur Vorlage sind:
Der Bericht über die Schützenkassen-Rechnung und Vermögensbestand der Gilde pro 1877.
Entscheidung in entstandenen Differenzen zwischen dem Schützenrath und dem Vorstände.
Der Vorstand der Schützengilde.

Evangel. reformirte Kirche.
Die Mitglieder unserer Gemeinde werden ersucht, die diesjährige Kirchensteuer in den Tagen vom 17. bis 22. Februar bei Herrn Rektor Franz, Mühlen-damm Nr. 17, entrichten zu wollen.
Evangel. reform. Kirchen-Presbyterium.

Nach Libau
Donnerstag und Montag
früh Gelegenheit.
E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Mit dem heutigen Tage eröffne eine **feine Restauration u. Kaffeehaus** vis-à-vis dem Theater und empfehle dieses mein Unternehmen einem geehrten Publikum angelegentlichst.
Mittags- und Frühstückstisch mit feiner Servirung. Fremde Biere. Vorzügliche Weine. Anständige Bedienung.
A. Timm.

Gieding's Restauration.
Delikate Sülze, eigenes Fabrikat, in und außer dem Hause pro Pfd. 60 Pf.

Stroh- und Roßhaar-Hüte

nimmt innerhalb 3 Wochen zum Waschen und Umformen entgegen, und stehen Muster-Hüte zur Ansicht bereit.

J. Calwellis, Libauerstraße.

Zum Heile Brustleidender

wird folgendes Schreiben hiermit veröffentlicht:
Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Popowo per Chelmce Kreis Inowracław, 18. August 1878.
Seit einigen Jahren litt ich an Brust-Katarrh und Keuchhusten. Der Arzt gab mir verschiedene Medicin, es wollte nicht helfen. Da redete mir mein Freund zu, ich möchte doch einmal den L. W. Egers'schen Fenchelhonig*) probiren. Der Versuch gelang. Nachdem ich 5 Flaschen verbraucht, fühle ich jetzt viel stärker und gesünder. Zugleich ersuche Sie, mir baldigst noch 5 Flaschen gegen Postvorschuß zu schicken.

Achtungsvoll **L. v. Saworski, Administrator.**

*) Der echte L. W. Egers'sche Fenchelhonig ist in Memel allein zu haben bei **E. Appelhagen.**

R. Streichert

1 Chronometer, gute Seefarten, 1 Wandschraube, 1 Renntierfell, 1 gr. Waschkessel zu verkaufen
Lootsenstr. 4.

Eine Glas-Servante ist billig zu verkaufen
Fischerstraße 4., 1 Treppe.

Wegen Aufgabe des Geschäfts!

Um die schnellste Räumung der noch vorhandenen Waaren zu bewirken, sind die Preise **sehr billig** gestellt.

Albert Fischer.

Wohnung und Geschäfts-Lokale sind zu vermieten.
D. D.

Strohhüte

zum Umformen und Waschen nimmt entgegen
J. Sahn.

Strohhüte werden zum Waschen angenommen bei
D. Sudermann, Bäckersstr. 18.

Stroh- und Rosshaarhüte werden zum Waschen und Modernisiren angenommen bei
M. Tiedemann.

Die Stäbe-Auction
bei Chs. Hollatz wird Mittwoch, den 19. Februar, 10 Uhr, fortgesetzt.
C. H. Froben, Mätker.

Auction
heute Mittwoch, Töpferstr. 11, worin vorkommen: Reis, Graupe, Negrohead, Schag, Cavendish, Ungar, Port- und Mustatwein, Damenhüte, Cognac, Wolltücher, Schnupftabak, Galanteriewaare, Twist, Regenschirme, Cacao-Kaffee u. m. a.
G. F. Jausiems, Auktions-Commissarius.

Blühende Topfpflanzen sind mir in Commission gegeben und nehme Bestellungen auf Stränke und Kränze bei geschmackvoller Ausführung gern entgegen
J. Calwellis, Libauerstraße.

Gut erhaltener Schreibsekretair (Maha-goni) billig zu verk. Mehrwiederstr. 5, parterre.

Post-Paket-Declarationen

sind zu haben in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Bekanntmachung.

Auf ein ländliches Grundstück, im Taxwerthe von Mk. 3600, werden 900 Mk. zur ersten Stelle gesucht durch
Rechts-Anwalt **Gessner.**

Ein Stück Bett mit weißblauem Bezug, wie auch eine Betzdecke und ein weißrothes Kissen sind mir aus dem Hause Brauerstr. No. 6 verschwunden. Wer über den Verbleib Auskunft geben kann, möge sich in der Expedition dieses Bl. melden.

Ein junger Mann für die Casse wird gesucht, derselbe muß etwas Vittaunisch sprechen und eine ziemlich gute Handschrift schreiben.

Reflectanten wollen selbstgeschriebene Bewerbungen unter Chiffre **B. Z.** in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

Ein Lehrling, der bereits 3 Jahre in einem Material- und Schank-Geschäft thätig gewesen und der Vittaunischen Sprache mächtig ist, sucht zur Beendigung seiner Lehrzeit eine Stelle. Gesf. Offerten unter **A. Z. 100** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein Stubenmädchen kann sich melden
Turnplatz Nr. 3.

Dienstantritt den 1. März.

Eine Aufwärterin wird gesucht
Thomas-Straße 8 u. 9, 1 Treppe.

Eine untere Wohnung von 5 Stuben, sowie mehrere kleine Wohnungen zu vermieten
Rossgartenstraße No. 5.

Alte Sorgenstraße No. 2/3 ist eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Holzstall etc., von sofort oder 1. März c. ab zu vermieten. Näheres bei Frank ebendasselbst.

Wohnung.

Das seit 15 Jahren von Herrn Juwelier Beyer benutzte Ladenlokal in Verbindung mit Familien-Wohnung ist vom 15. Mai c. oder später zu vermieten.

Th. Groening.

Eine rentable Bäckerei mit vollständiger Einrichtung, an einer sehr lebhaften Straße, ist von sofort billig zu vermieten
Spizhut Nr. 44.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft Schüler & Löwenstein, sowie in dem Konkurse über das Vermögen der Gesellschafter Wilhelm Schüler und Abraham Löwenstein ist der Kaufmann Albert Hellbusch hier zum definitiven Verwalter bestellt.
Memel, den 14. Februar 1879.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 4. März c., Nachm. 3 Uhr, beginnt im Auktionslokale des unterzeichneten Kreisgerichts eine Generalauktion, in welcher Kleidungsstücke, Wäsche, Möbel, Haus- und Wirtschaftsgüter, Silber- und Goldsachen gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.
Memel, den 13. Februar 1879.

Königl. Kreisgericht.

Auktions-Termin.

Bekanntmachung.

Verschiedene im Wege der Exekution arrestirten Gegenstände namentlich: 1 Wirlard, 1 Sopha, 11 Stühle und 5 Tische sollen im Termine:

am 21. Februar 1879,

Nachmittag 3 Uhr,

in der Wohnung der Wittwe Wilhelm in der Liep hier, Schwanenstr. 5, durch unseren Auktions-Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Memel, den 14. Februar 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Die Verwaltung des 6. Bezirks ist dem interimistischen Polizei-Sergeanten Schulz übertragen. Wohnung Sattler-Straße No. 9.

Memel, den 17. Februar 1879.
Der Magistrat.

en gros
Strickbaumwolle, en detail
Extremadur, a. Bi-
gogne, sowie sämtliche Strick-, Strick-
und Nähmaterialien in nur bester Qualität
offerirt
A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

100 Dtzd. Untertassen,

zu Blumentopf-Unterjäten geeignet, empfang in zwei Größen und empfehle dieselben pro Stück 6 Pf.

Carl Goetz,
Friedr.-Wilh.-Str. No. 13.

Heinrich Gronau, Marktsfr. 41.

Die von der Herbst- und Winter-Saison übrig gebliebene noch höchst reichhaltige Auswahl moderner Damen-Kleiderstoffe — Paletots — Jaquettes — Long-Châles — Plaids etc. verkaufe ich zu wiederholt ermäßigten Preisen.

Heinrich Gronau Marktsfr. 41.

Von den in Qualität und Schwärze unübertrefflich guten

Cachemiren und Double-Cachemiren

empfehle wiederholt neue Sendungen und empfehle solche zu den bereits bekannt billigit gestellten Preisen.

Heinrich Gronau Marktsfr. 41.

Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Cocos-Läufer

und andere Bedenzeuge, nur guter Qualität, billigit bei

Heinrich Gronau Marktsfr. 41.

Zur Zimmer-Decoration

empfehle Hyazinthen, Narzissen, Tazetten, Tulpen, Crocus, das Duzend für 3 Mk.

Kadglehn, Friedrich-Wilhelmstr. 1.

Grabatten, Grabattenband, schmals gesticktes Band, sowie fertige Schleifen haben in geschmackvoller Auswahl erhalten

Geschw. Fischer, Marktsfr. 13.
Noch einige elegante Stoff-Schleifen, um damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Beilage zu No. 42. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Mittwoch, den 19. Februar 1879.

Lb. Herrenhaus.

14. Plenarsitzung. Montag, 17. Februar.

Präsident Herzog v. Ratibor eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Tagesordnung: I. Bericht der Justizcommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Disciplinargesetzes. — Der Gesetzentwurf wird nach kurzer Debatte in der von der Commission vorgeschlagenen und unwesentlich veränderten Fassung en bloc angenommen.

II. Mündlicher Bericht der Agrar-Commission über den Gesetzentwurf, betreffend die Einrichtung von Landes-kultur-Rentenbanken. — Die Commission hat die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses mehrfach abgeändert, doch sind dieselben mehr redactioneller als principieller Natur.

Nach kurzer Generaldiskussion, an welcher sich die Herren Graf Büdler, Frhr. v. Gaffron und v. Winterfeld betheiligen, werden in der Spezialdiskussion zunächst die §§ 1—6 nach den Beschlüssen der Commission un- verändert genehmigt.

Zu § 7, welcher nach den Vorschlägen der Com- mission in seinem Alinea 4 folgenden Wortlaut hat: „Derjenige Betrag des Darlehns, welcher nicht inner- halb der ersten Hälfte des Taxwerthes der Liegenschaften in deren zeitigem Zustande oder innerhalb des fünf- und- zwanzigfachen Betrag des Katastralreinertrags § 6) zu stehen kommt, darf erst nach planmäßiger Ausführung des Unternehmens gezahlt werden.“ — beantragt Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode statt der Worte: „inner- halb der ersten Hälfte“ zu setzen: „innerhalb der ersten drei Viertel.“

Minister Dr. Friedenthal setzt dem Antrage einen principiellen Widerstand nicht entgegen. Der An- trag wird angenommen.

Die übrigen §§ des Gesetzes werden ohne wesent- liche Aenderungen angenommen.

III. Einmalige Schlussberatung über den Entwurf einer Haubergsordnung. — Derselbe wird unverändert genehmigt.

Das Haus beschäftigt sich dann noch mit Petitionen von lokalem Interesse.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tages-Ordnung: Mehrere kleinere Gesetze. Schluss 5 Uhr.

** Deutscher Reichstag.

3. Plenarsitzung. Montag, 17. Februar.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr. Es ist ein Schreiben des Stellvertreters des Reichskanzlers, Graf zu Stolberg eingegangen, worin die Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Frißche, wegen Zuwiderhandlung gegen den § 28 des Sozialistengesetzes von dem Staatsanwalt an dem Berliner Stadtgericht beantragt wird. Der Präsident erklärt, über die ge- schäftliche Behandlung dieses Schreibens am Schluß der Sitzung abstimmen zu lassen.

Abg. Dr. Lasker fragt, weshalb der Abg. Frißche verhaftet werden solle; er habe es so aufgefaßt, als ob derselbe strafrechtlich verfolgt werde, weil er trotz seiner Ausweisung nach Berlin gekommen sei.

Der Präsident betont, daß nach dem Schreiben des Vizekanzlers ausdrücklich der § 28 des Sozialisten- gesetzes als Grund jenes Antrages genannt sei. — (Der ebenfalls ausgewiesene Abg. Hasselmann war übrigens heute im Saale anwesend.)

Das Haus schreitet darauf zur Wahl des zweiten Vice-Präsidenten; es werden jedoch nur 187 Stimmen abgegeben; das Haus ist also nicht beschlußfähig.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr; Wahl des zweiten Vice-Präsidenten und der Schriftführer; Berathung des Schreibens des Vizekanzlers wegen Einholung der Ge- nehmigung des Reichstags zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Frißche; Gebührenordnung für Rechtsanwälte; Handelsvertrag mit Oesterreich. — Schluss 12 Uhr 10 Min.

Die Memeler Rhederei in den Jahren 1871—1878.

s. Veranlaßt durch die von dem Fürsten Reichskanzler angeregte Zolltarifrevision hat das Präsidium des Deutschen nautischen Vereins die Handelscorporationen der Deutschen Seestädte sowie sämtliche nautische Bezirksvereine zu einer Enquête über die Deutschen Rhedereiverhältnisse in den Jahren 1871—1878 aufgefordert und zu diesem Zwecke einen Fragebogen versandt, der von unserem Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Gemeinschaft mit dem hiesigen nautischen Vereine wie folgt beantwortet wurde:

I. Frachten.

Es betragen durchschnittlich

A. Die Exportfrachter:

1) Für Holz und zwar für fichtene Balken per Load 50 Rbf. Engl. Maß und fichtene Planken per Standard von 165 Rbf. Engl. Maß gleich dreifache Summe der notirten Fracht für Loads von Memel nach London 1871: 15/6; 1872: 14/6; 1873: 19/; 1874: 17/; 1875: 14/9; 1876: 15/; 1877: 14/6; 1878: 13/; nach den übrigen Englischen Häfen im Verhältniß; — für fichtene Bretter

per Last von 80 Rbf. Engl. Maß von Memel nach Antwerpen und Gent 1871: 13 $\frac{1}{4}$; 1872: 13 $\frac{1}{2}$; 1873: 16 $\frac{1}{2}$; 1874: 15 $\frac{3}{4}$; 1875 und 1876: 13 $\frac{3}{4}$; 1877: 12; 1878: 12 $\frac{1}{4}$ Holl. fl., nach Bremen, Emden und Papen- burg 1871: 28 $\frac{1}{2}$; 1872: 26 $\frac{1}{4}$; 1873: 29 $\frac{1}{2}$; 1874: 25; 1875: 24; 1876: 22 $\frac{3}{4}$; 1877: 22; 1878: 20 Rbf., nach Stettin 1871: 15 $\frac{3}{4}$; 1872: 13 $\frac{3}{4}$; 1873: 19; 1874: 15 $\frac{5}{8}$; 1875: 14 $\frac{1}{2}$; 1876: 13 $\frac{1}{2}$; 1877: 12; 1878: 10 $\frac{1}{4}$ Rbf., nach den übrigen Belgischen und Holländischen, sowie Deutschen Nord- und Ostseehäfen im Verhältniß; für eichene Stäbe per Mille vollmaassige Pipen- stäbe=1200 Stück 3 $\frac{1}{2}$ ×6 $\frac{1}{2}$ und 6 $\frac{1}{2}$ lang Engl. Maß nach London 1871 und 1872: £ 15/10 s, 1873: £ 20; 1874: £ 17/15 s, 1875 und 1876: £ 15; 1877: £ 15/5 s, 1878: £ 14/5 s, nach den übrigen Englischen Häfen im Verhältniß. 2) Für Getreide von Memel nach London per 500 Pfd. Weizen 1871: 3/3, 1872: 3/3, 1873: 3/6, 1874: 3/4 $\frac{1}{2}$, 1875: 2/9, 1876: 3/3, 1877: 3/3, 1878: 3/3, nach Rotterdam per 2400 Rg. Weizen 1871: 20 $\frac{1}{4}$; 1872: 19 $\frac{1}{2}$; 1873: 23 $\frac{3}{4}$; 1874: 19 $\frac{3}{4}$; 1875: 17 $\frac{2}{3}$; 1876: 18; 1877: 18 $\frac{1}{4}$; 1878: 17 Holl. fl., nach Kiel per 2500 Rg. Roggen 1871: 29; 1872: 19 $\frac{1}{2}$; 1873: 23 $\frac{1}{3}$; 1874: 28; 1875: 22 $\frac{1}{2}$; 1876: 23; 1877: 22; 1878: 18 Rbf., nach den übrigen Häfen Englands, Hollands und der Herzogthümer im Verhältniß. 3) Für Flach und Lumpen per Engl. Ton von 20 C. von Memel nach Dänischholland 1871: 30/; 1872: 26/3, 1873: 31/9, 1874: 28/; 1875: 24/; 1876: 30/; 1877: 29/6, 1878: 25/9, nach Nordfrankreich 1871: 35/3, 1872: 31/3, 1873: 35/; 1874: 36/; 1875: 30/; 1876: 35/; 1877: 32/6, 1878: 29/6.

B. Die Exportdampferfrachten:

Für Getreide per 500 Pfd. Weizen von Memel nach London 1871: 3/3, 1872: 3/6, 1873: 3/9, 1874: 4/; 1875: 3/3, 1876: 3/3, 1877: 2/9, 1878: 1/9, nach Rotterdam 1871: 4/3, 1872: 3/9, 1873: 4/9, 1874: 3/9, 1875: 2/9, 1876: 3/3, 1877: 3/3, 1878: 2/9, nach den übrigen Englischen, Holländischen und Belgischen Häfen im Verhältniß.

C. Die Importsegelfrachten.

1) Für Kohlen per Reel von 21 $\frac{1}{2}$ Engl. Tons von Newcastle nach Memel 1871: £ 6/15 s, 1872: £ 9/10 s, 1873: £ 8/5 s, 1874: £ 6/15 s, 1875: £ 7/5 s, 1876: £ 6/15 s, 1877: £ 6/5 s, 1878: £ 5/5 s von, den übrigen Englischen Häfen im Verhältniß. 2) Für Salz per Engl. Tons von 20 Ctr. von Liverpool nach Memel 1871: 8/9, 1872: 10/4, 1873: 9/; 1874: 8; 1875: 8/6, 1876: 8/9, 1877: 7/6, 1878: 5/9, von Torreveja nach Memel 1871: 15/3, 1872: 17/3, 1873: 18/; 1874: 20/; 1875: 15/9, 1876: 13/6, 1877: 14/3, 1878: 10/6, von Cetta nach Memel 1871: 16/; 1872: 16/3, 1873: 17/; 1874: 19/6, 1875: 15/3, 1876: 14/6, 1877: 14/9, 1878: 11/3.

D. Die auswärtigen Frachten der hiesigen Segelschiffe.

1871 für Petroleum im März von New-York nach Pillau 4/6, im September von New-York nach Danzig 6/9, für Eisenbahnschienen von Cardiff nach New-York 18/ per Tons; — 1872: für Eisenbahnschienen im März von Middleborough nach New-York 17/ per Tons, für Petroleum im Mai von New-York nach Stettin 5/; für Kohlen im November von New-York nach Barcelona 21/ per Tons; — 1873: für Petroleum im März von Philadelphia nach Stettin 7/; im September von New-York nach Rostock und Stettin 8/; im Dezember von New-York nach London 7/3, für Holz im Juni von Li- verpool nach New-York 10/ per Ton, für Holz im Sep- tember von Dohoy nach Liverpool 37/6 per Load Pitch- pine; — 1874: für Kohlen im März von Cardiff nach Madeira 11/; von New-York nach Barcelona 19/ per Tons, für Petroleum im Dezember von New-York nach Liverpool 5/; für Weizen im Mai von New-York nach Dünkirchen 7/6, von New-York nach Rotterdam 7/3 per Quarter; — 1875: für Holz im Februar von Liverpool nach New-York 3/ per Ton, für Petroleum im April von New-York nach Danzig 4/4, für Kohlen im Januar von Cardiff nach Barcelona 17/; im September von Swansea nach Madeira 10/; von Cardiff nach Madeira 11/; im November 10/ per Tons, für Holz im Mai von Dohoy nach Rotterdam 42/6 per Load Pitchpine; — 1876: für Holz im Januar von Dohoy nach Liverpool 41/3, im Februar von Dohoy nach Westhampool 42/6 per Load Pitchpine, im August von Ouega nach Bristol 70/ per Standard Planken, für Kohlen im September von Cardiff nach Madeira 9/6, im Oktober 9/ per Tons, für Petroleum im Januar von New-York nach Li- verpool 5/; — 1877: für Holz im Januar von Dohoy nach Harlingen 42/6, im Februar von Dohoy nach Antwerpen 40/; von Dohoy nach Emden 41/ per Load Pitchpine, im August von Quebeck nach Highbridge 32/ per Load Balken, für Kohlen im Oktober von Cardiff nach Bermuda 10/; im November von Cardiff nach Madeira 8/6 per Tons; 1878: für Holz im Februar von Dohoy nach Liverpool 112/6 per Standard gesägtes Holz, von Dohoy nach St. Nazaire 39/ per Load Pitchpine, im August von St. Johns nach Dublin 63/9 per Standard Planken, für

Kohlen im August von Cardiff nach Madeira 11/ per Tons.

II. Matrosenheuer.

Geheuert wurden die Matrosen durchschnittlich pro Monat: in 1871 zu 49 Rbf., in 1872 zu 51 $\frac{1}{2}$ Rbf., in 1873 zu 60 Rbf., in 1874 zu 69 $\frac{1}{2}$ Rbf., in 1875 zu 59 Rbf., in 1876 zu 60 Rbf., in 1877 zu 54 Rbf., in 1878 zu 50 Rbf.

III. Preise der Verpflegungs- und Ausrüstungs- Gegenstände.

Es kosteten durchschnittlich:

a) folgende Verpflegungsgegenstände und zwar pro kg.:

	Brod.	Fleisch.	Butter.	Weisse Erbsen pro 50 kg.
1871:	M. 0,33.	M. 0,90.	M. 1,59.	M. 10,15.
1872:	= 0,33.	= 0,95.	= 1,76.	= 10,50.
1873:	= 0,36.	= 1,10.	= 2,00.	= 10,60.
1874:	= 0,38.	= 1,10.	= 2,00.	= 10,60.
1875:	= 0,34.	= 1,00.	= 1,80.	= 13,70.
1876:	= 0,33.	= 1,00.	= 1,83.	= 11,90.
1877:	= 0,33.	= 1,00.	= 1,87.	= 10,10.
1878:	= 0,30.	= 1,00.	= 1,50.	= 10,00.

b) folgende Ausrüstungsgegenstände und zwar:

Tauwerk pro kg.	Segeltuch Nr. 0 $\frac{1}{4}$ Breite pro 50 Ellen.
1871: M. 0,87.	M. 49,50.
1872: " 0,90.	" 50,25.
1873: " 0,93.	" 50,00.
1874: " 0,93.	" 50,25.
1875: " 0,93.	" 52,25.
1876: " 0,93.	" 51,00.
1877: " 0,93.	" 50,25.
1878: " 0,90.	" 47,00.

Die übrigen Nummern des Segeltuches fallend pro Nummer um 1 Rbf. 50 Pf.

IV. Schiffszimmermannslöhne.

Der Tagelohn der Zimmerleute belief sich pro Tag, den Tag zu 10 Stunden gerechnet, im Frühjahr 1871 auf 3 Mark pro Tag und stieg im Sommer bis auf 4 Mark 50 Pf., 1872 wurde Stundenarbeit eingeführt und von 1872 bis incl. 1876 die Stunde mit 40 Pf., der Tag also mit 4 Mark, 1877 und 1878 die Stunde mit 35 Pf., der Tag also mit 3 Mark 50 Pf. bezahlt. Außerdem sind bei Reparaturen pro Mann und Tag 50 Pf. sogenanntes Meistergeld an den Schiffszimmer- meister für dessen Leitung und Beaufsichtigung zu entrichten.

V. Schiffsbau.

In den Jahren 1871 bis 1878 wurden nachstehende 7 Segelschiffe ein Memel gebaut und zwar für den angeführ- ten Preis fertig für See, jedoch ohne Ausrüstung: 1871: „Aboma“, dreimastiger Schoner, eisenfest, gemessen 260 Reg.-Tons, für 54,000 Mark, also für 201 Mark pro Reg.-Tons. „Germania“, dreimastiger Schoner, kupfer- fest ohne Kupferhaut, gemessen 178 Reg.-Tons, für 54,000 Mark, also für 303 Mark pro Reg.-Tons. 1872: „Meteor“, dreimastiger Schoner, kupferfest, ohne Kupfer- haut, gemessen 179 Reg.-Tons, für 54,000 Mark, also für 303 Mark pro Reg.-Tons. „Hestia“, Bark, eisen- fest, gemessen 550 Reg.-Tons, für 105,000 Mark, also für 191 Mark pro Reg.-Tons. 1873: „Heinrich von Schröder“, Bark, eisenfest, gemessen 541 Reg.-Tons, für 117,900 Mark, also für 218 Mark pro Reg.-Tons. 1874: „Medusa“, dreimastiger Schoner, eisenfest, gemessen 365 Reg.-Tons, für 78,000 Mark, also für 214 Mark pro Reg.-Tons. 1876: „Minna Helene“, Bark, kupfer- fest, ohne Kupferhaut, gemessen 340 Reg.-Tons, für 93,000 Mark, also für 273 Mark pro Reg.-Tons. Alle diese Schiffe sind, wie es in Memel Gebrauch, aus Eichenholz gebaut, mit Ausnahme des Decks und der Schanzkleidung, wozu Fichtenholz verwendet ist. Der Schiffsbau ist seit 1876 wie auf den meisten Schiffs- werften Preußens eingestellt, indem neue Schiffe beinahe eben so theuer zu stehen kommen, wie in den letzten Jahren, unbedingt aber so hoch wie vor 10 Jahren.

VI. Rhedereiresultate.

Ueber die Resultate der hiesigen Rhederei von 1871—1878 giebt der alljährlich von dem Vorsteher- Amt der Kaufmannschaft an den Handelsminister erstat- tete Bericht über Handel und Schifffahrt nachfolgende Aufschlüsse.

1871. Wenngleich einige Memeler Schiffe in Folge des Krieges durch das Stillliegen im Auslande und die späte Nachhausekunft, andere durch die bedeutenden Ausrüstungskosten im Frühjahr und lange Reisen Ver- luste gehabt haben, so kann man doch sagen, daß im Ganzen die Fahrten der hiesigen Schiffe vom Glück be- günstigt waren und ein ziemlich befriedigendes Resultat ergeben haben. Besonders gilt dies von denjenigen Schiffen, die Reisen nach Nordamerika gemacht haben und dort Frachten von 7 s bis 8 s 6 d per Barrel Petroleum und 7 s bis 9 s per Quarter Weizen nach dem Continent erhielten.

1872. Die Rhederei hat mit wenigen Ausnahmen ein schlechtes Resultat geliefert. Die hohen Preise der Lebensmittel und der Monatsheuer der Schiffsleute, die

im Herbst bis auf 21 Thaler stieg, ließen kaum einen Nutzen bei den höheren Herbstfrachten, ergaben aber bei den Frühjahrs- und Sommerreisen wirklichen Verlust. Dazu kam, daß viele Schiffe, die nach Turn zu laden befrachtet waren, in Cette monatelang liegen mußten, ehe sie ihre Ladungen bekamen; ebenso ging es in den Eng- lischen und Schottischen Kohlenhäfen; erst nach lan- gem Aufenthalt konnte geladen werden und die An- sprüche auf Liegegelder waren nur in den seltensten Fällen durchzusetzen. Es haben daher die hohen Import- frachten nur solchen Schiffen Vortheil gebracht, die das Glück hatten, schnell expedirt zu werden.

1873. Die Fahrten der Schiffe unserer Rhederei haben mit wenigen Ausnahmen einen sehr günstigen Er- folg erzielt. Viele unserer größeren gutklassigen Schiffe waren in der Fahrt von Amerika nach dem Continent und konnten von den sehr hohen Frachten von Nord- amerika für Petroleum und Getreide und von Savannah und Canada für Holz guten Gewinn ziehen. Leider war vom Oktober bis zum Schluß des Jahres eine un- gewöhnlich stürmische Witterung, und viele unserer Schiffe haben daher durch lange Reisen, Einlaufen in Nothhafen und Havarien bedeutende Verluste erlitten. Ein sehr mißlicher Umstand ist die fortwährende Steigerung der Monatsheuer der Schiffsmannschaft, die im Spätherbst die enorme Höhe von 25 Thaler pro Monat erreichte, sowie der Lebensmittel.

1874. Das Jahr hat sich weniger günstig ange- lassen als 1873. Trotzdem die Frachten sich bei Beginn des Jahres auf denselben hohen Standpunkt behaupteten, womit 1873 schloß, hat doch die hiesige Rhederei nicht den Vortheil davon gehabt, den sie wohl erwarten durfte. Das außergewöhnlich stürmische, lang anhaltende Wetter verhinderte die Schiffe auszugehen und machte die Reisen außerordentlich lang. Dazu kam noch, daß die große Theuerung der Lebensmittel und die ganz ungewöhnlich hohe Heuer der Matrosen von 25 Thaler so- wie die theilweisen Strikes der hiesigen Arbeits- leute die Kosten der Ausrüstung sehr bedeutend erhöhten. Im Juli fand fast überall in Europa sowohl wie in Nordamerika und Canada ein allgemeiner Rück- gang der Frachten statt, und mußten viele unserer Schiffe, die sich im Auslande befanden, die niedrigsten Raten acceptiren.

1875. Das Resultat des Frachtgeschäftes dieses Jahres ist für unsere Rhederei wenigstens kein gutes. In Folge des großen Angebotes von Schiffen aus anderen Norddeutschen Häfen, sowie von Norwegen, Schweden und England gingen die Frachten successive auf einen sehr niedrigen Standpunkt herunter, erhielten sich zwar im Spätherbst wieder, doch machte der sehr frühe und strenge Eintritt des Winters dieser Steigerung bald wieder Halt und haben nur wenige Schiffe davon pro- fitirt. Die Monate lang herrschenden Ostwinde und heftigen Stürme verursachten lange Reisen und viele Havarien. Die Importfrachten für Salz und Steinkohlen waren im Ganzen gut, jedoch war bei den Salzfrachten von Corveija und Cette der Umstand hinderlich, daß die Kohlenfrachten von den Englischen Häfen nach Spanien nur sehr niedrig waren. Von den größeren erklaffigen Schiffen unserer Rhederei waren mehrere auf der Fracht- fahrt von Nordamerika, Canada und der Savannah be- schäftigt und die meisten von ihnen sahen sich genöthigt, von England nach Amerika in Ballast zu gehen; obgleich die Frachten, namentlich von Quebeck und Dobooy gut waren, verschlingen doch die dortigen sehr beträchtlichen Unkosten, die mit jedem Jahre wachsen, einen großen Theil des Gewinnes, und Schiffe, die eine lange Reise hatten, haben nichts dabei verdient.

1876. Das Jahr 1876 ist für Memels Rhederei und Frachtgeschäft ein sehr ungünstiges gewesen, abge- sehen von den großen Verlusten, die unsere Rhederei be- troffen haben. Unser Hafen war ungewöhnlich lange durch Eis geschlossen, Frachten hielten sich niedrig und veranlaßt durch die Einführung British Merchant Ship- ping Act 1876 blieb eine ziemliche Anzahl unserer Schiffe in Winterlage liegen. Ebenso wenig befriedigend sind die Fahrten von und nach transatlantischen Häfen gewesen. Die Frachten waren nur mäßig und die Unkosten in den Amerikanischen Häfen enorm.

1877. Das Jahr 1877 ist wiederum für unsere Rhederei ein sehr ungünstiges gewesen. Abgesehen da- von, daß die Dampfschiffe immer mehr von dem der Segelschiffahrt naturgemäß zustehenden und bisher be- haupteten Gebiete erobern und offenbar für das Bedürf- niß noch zu viele Segelschiffe vorhanden sind, übten noch einen verderblichen Einfluß aus: der orientalische Krieg, der mit seinen fortwährenden Wechselfällen und politischen Combinationen das Geschäft zu keiner Ruhe kommen ließ, und daher besonders drückend auf den Fracht- verkehr zur See wirkte, die Merchant Shipping Act, die unsere mit Holz beladenen Schiffe im Frühjahr län- ger liegen zu bleiben zwingt und im Herbst wiederum verhindert, später auszugehen, der billige Rubelcours, der unseren alleinigen Import von Steinkohlen und Salz lahm legt und endlich die von den Königlichen Bahnver- waltungen und anderen Staatsbehörden auf jede Art selbst auf Kosten und zum Schaden der Staatseinnahmen begünstigte Concurrenz der Westfälischen und Schlesischen Kohle. Die Fahrten von Amerikanischen Häfen hatten auch nur ein schlechtes Resultat; die Kosten in diesen Häfen werden mit jedem Jahre größer und die Fracht- rate steht damit in keinem Verhältniß.

1878. Noch viel schlimmer als in 1877 haben sich die Verhältnisse in 1878 gestaltet; die Rhederei hat

größtentheils mit Schäden gearbeitet. Leider sind keine Anzeichen für eine Besserung vorhanden; die Aussichten für das Frühjahrsgeschäft sind im Gegentheil noch be- deutend trüber; die bis jetzt abgeschlossenen Raten sind so niedrig, daß sie nur Verlust bringen können.

Wie aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, war das Resultat nur 1871 und 1873 ein günsti- ges, während es sich seitdem fortgesetzt ver- schlechterte.

VII. Werth der Schiffe

In Folge des seit mehreren Jahren anhaltenden niedrigen Frachtenstandes hat der Werth der Schiffe seit 1871 eine Verminderung von ca. 33 1/3 % erfahren und würden sehr viele Rheder ihre Schiffe auch mit Rücksicht darauf, daß sie älter geworden sind, jetzt mit einem sol- chen Abschlag abgeben. Ein Schiff von ca. 350 Reg.- Tons, für welches vor einigen Jahren noch 39,000 Mk. vergebens geboten wurden, ist 1878 für 24,000 Mk. ver- kauft worden.

VIII. Schiffspartner.

Die hiesigen Schiffspartner, welche sämmtlichen Ge- sellschaftsklassen angehören, sind durch die Rhederei ohne Ausnahme in ihren Verhältnissen zurückgekommen. Neue Correspondenzrhedereien finden bei dieser Sachlage keine Betheiligung.

IX. Schlußbemerkungen.

Im Jahre 1871 zählte unsere Rhederei 99 Schiffe mit 34,937 Reg. Tons; Ende 1878 dagegen nur 72 Schiffe mit 26,486 Reg.-Tons, ist demnach um 20 Proz. zurück- gegangen. Bis jetzt wurde ausschließlich Segelschiffahrt betrieben; da dieselbe aber in den letzten Jahren nur mit Einbußen verknüpft war, zeigt Niemand mehr Lust sich weiter auf Rhederei einzulassen.

Der Erbe von Syberg.

Roman von Emil Rönig.

(Fortsetzung.)

„Aber sie hätte mich vielleicht halten können,“ be- merkte er träumerisch, „hast Du niemals daran gedacht?“ „O, Udo, was redest Du?“ rief das zitternde Mädchen.

„Ich rede von dem Verlorenen,“ sprach er gedanken- voll, „und zog die Freundin näher an sich.“

„Nur einen Augenblick ruhte Anna lebend an sei- nem Herzen.“

„Daß mich,“ rief sie, sich aus seinen Armen nach dem süßen Augenblicke entschlossen lösend. „Ich schäme mich dessen nicht, daß Du die Wahrheit in meinem Her- zen gelesen hast; es gehörte Dir ja immer. Aber mein Jugendtraum soll als ein Heiligthum dort ruhen, und durch keine unlauteren Gedanken, keine verbotenen Wünsche entweiht werden.“

Er gab sie langsam frei. „Schirme Dich der Himmel, Du reine, treue Seele,“ sagte er gerührt.

Den Abend blieb Udo auf dem Schlosse und in der Nacht reißte er ab. Er fuhr über Werl, um dort den letzten Angriff auf des Vaters Herz zu unternehmen und dann zu seiner Gattin zu eilen und bei ihr zu bleiben. Unruhig schritt er im Gastzimmer auf und nieder, der Rückstuf seines Dieners harrend.

Da trat ein Gast in's Zimmer und sagte zu dem Wirth:

„Haben Sie auch von dem Unglück gehört? Vor etwa zwei Stunden hat auf dem Hellwege nach dem Fin- kenkrug eine schöne junge Dame der Schlag gerührt, die im Wagen beim Baron von Bockum gesessen hat. Sie soll einen hübschen Knaben auf dem Schooße gehabt haben; eben hat man den Arzt geholt, der sich beim Baron von Pape aufhielt.“

Udo horchte auf. Der Wirth gab dem Gaste verlegen einen Wink; er legte die Finger auf den Mund und zeigte auf den im Zim- mer Auf- und Abgehenden; allein es war zu spät.

Udo hatte die Zeichensprache des Wirthes bemerkt und die Worte des Gastes vernommen.

„Können Sie mir nicht sagen, wer die Dame war?“ fragte er mit vor Angst zitternder Stimme.

Verlegen stammelte der Wirth:

„Ich fürchte, — Herr Baron, daß möglicherweise — Ihr — Frau Gemahlin — ein Unfall — begegnet ist. Sie war noch vor drei bis vier Stunden in Be- gleitung des Herrn Baron von Bockum hier und fuhr nachdem sie aus dem Hause des Freiherrn von Pape wieder zurückgekehrt war, wieder fort.“

„Barmherziger Gott!“ schrie der Unglückliche auf und stürzte nach seinem Wagen, ohne die Rückkehr des Dieners abzuwarten.

Wie ein Rasender fuhr er dahin. Auf der Land- straße holte er einen Reiter ein, der im Schritt dahin- ritt und ein Tuch vor das Gesicht hielt.

Es war Franz!

„Du kommst zu spät!“ sagte dieser schluchzend und reichete dem Beflagten die Hand.

„Du irrst, Franz, ich sage Dir, Du irrst,“ rief Udo die Hände ringend, „es ist nur eine — eine Ohnmacht!“

„Ich irre leider, leider nicht!“ entgegnete Franz und heiße Thränen rannen über die gebräunten Wangen, — „da hilft kein Doctor mehr.“

Udo hatte die letzten Worte kaum noch gehört, einen so weiten Vorsprung hatte er bereits gewonnen.

Vor dem Krüge befand sich eine Anzahl Neugieriger. Es kam ihm vor, als ob die Blicke der Leute auf ihn gerichtet seien, als sie ihm Raum gaben. Vor dem Hause stand Herr von Bockum's Jagdkalesche und des

Pfarrers offene Chaise, außerdem noch ein drittes frem- des Gefährt. Er schritt durch den Fluß des Hauses. Auch da standen Leute, auch sie wichen scheu vor ihm zurück. Sein Erscheinen bewirkte ein vollständiges tiefes Verstummen des eben noch lebhaften Durcheinanderredens.

Man wies ihn die Treppe hinauf, man öffnete ihm die Thür.

Was war es aber, das ihn auf der Schwelle bannte? Was wollte ihm fast die Brust zersprengen und lähmte seine Glieder?

Auf dem Ruhebette hingestreckt, lag Marie so still und mild wie sonst; allein das Auge öffnete sich nicht zum Gruße der Liebe, es war gebrochen. Die einst ro- sigen Lippen bedeckte die Blässe des Todes und das reiche Goldhaar hing aufgelöst über die Schultern.

„Marie!“ schrie er auf. „Marie!“ lächelte er zärt- lich und dann brach der starke Mann auf der Schwelle des Zimmers zusammen.

Eine feierliche Stille herrschte ringsum. Sein Ver- zweiflungsruf hatte selbst die Bewegungen der Umstehen- den gelähmt. Niemand wagte zu athmen. Da trat der kleine Fritz hervor und klatschte in die Händchen.

„Lieber Papa!“ rief das Kind freudig. „Gast Du mir was mitgebracht? Mama schläft!“

Dabei drängte sich der Kleine zärtlich an den Va- ter. Er aber sah das Kind mit wirrem Blicke an und schob es von sich.

„Wacht sie auf. Sie schläft!“ rief er.

Der Pfarrer legte die Hand auf seine Schulter und sagte schluchzend:

„Aus diesem Schlummer weckt kein Erdenarzt sie auf.“ Und der Arzt erklärte achselzuckend:

„Es ist der Tod!“

„Sie ist nicht todt,“ rief Udo, „sie ist es nicht; ohn- mächtig ist sie.“

Dann sank er vor ihr auf die Kniee.

„So sagt es doch, daß sie nur schläft,“ rief er ver- zweifelnd, „sagt es doch, Onkel, Tante, sage Du es mir, Freund Bockum!“

Sie weinten alle.

Da ergriff er die kalte Hand und preßte sie an die Lippen.

„Marie!“ schmeichelte er. „Marie, Dein Udo ist hier. Dein Gatte, Marie, ist gekommen, er will mit Dir im Eichenkamm lustwandeln. Marie, Du sollst mir das schöne Schlummerlied singen aus der „Wüste.““

Aber wie hold der bleiche Mund auch lächelte, er blieb stumm. So sehr Udo auch schmeichelte, das süße Auge hatte keinen Liebesblick mehr für ihn. Der kleine Fritz war vom Schooße der stillweïnenden Groß- tante gegliitten und streichelte lieblosend der Mutter kaltes Antlitz. Diese hatte keine Erwiderung mehr für die Zärtlichkeiten ihres Lieblings und blieb auch auf des Kindes Bitte: „Wach' auf, komm, bitte, bitte!“ still und schweigend.

Dann nahm der Vater zitternd die Rechte des Kin- des und legte sie in die eine Hand der Mutter und die seine in die andere; Worte aber hatte der starke Mann nicht. Dann trat der Pfarrer hinzu und sprach mit wel- cher Stimme:

„Was die Vorsehung schickt, extrage; wer ausharrt, wird gekrönt.“

Baron v. Bockum schloß den Freund in seine Arme und seufzte:

„Muth, Udo, Muth!“

Im Hause des Werler Salzbarons hatte die Mit- theilung des Wachtmeisters, welcher den Arzt dort abrief, große Aufregung hervorgerufen. Baron Egon hatte eben den Diener seines Sohnes abgefertigt, als Franz erschie- nen war.

Wäre jener nur ein paar Minuten früher eingetroffen, vielleicht wären die Worte, welche der Baron Egon mit der Bleifeder auf seine Visitenkarte als Antwort auf Udo's Bittet geschrieben hatte, denn doch etwas weniger heftig ausgefallen. Kurz hatte er bemerkt:

„Wenn Baron Udo von Ramberg und seine — eine Comödie aufführen wollen, so habe ich nicht Lust, darin eine Rolle zu übernehmen, und verbitte ich mir strengstens für immer alle und jede Belästigung.“

Ja, er hätte den Diener gern zurückrufen lassen, allein es war zu spät.

Vermischtes.

„[Es hat Eins geschlagen].“ Die „Dresdene Nachrichten“ erzählen: Ein Kalkulator, der in einer ent- legenen Vorstadt wohnt, ging dieser Tage in frühe Morgenstunde nach Hause. An einer Straßenecke begegnete ihm im Mondenschein ein stolziert aussehendes Individuum, das die verdächtige Frage an ihn richtete: „Welche Zeit ist es wohl?“ Der Kalkulator kalkulierte, daß es auf seine Uhr abgesehen sei. In diesem Augen- blick schlug es vom Kreuzthurm Eins. Sich besinnend, daß in dem Vorstoße die beste Vertheidigung liege, gab er dem Strolche eine Ohrfeige mit den Worten: „Es hat eben Eins geschlagen“ und entfernte sich eiligen Schritts. Hörte aber noch, wie der Geschlagene hinter ihm her rief: „Es das ä Glick, daß ich'n nich glei nach Zwölfsen nach der Zeit gefra't habe.“

„[Theurer Späß.]“ Gast: „Ich finde Ihre Rechnung sehr hoch, diese Nacht träumte mir, Ihr Gott wäre billiger.“ — Oberkellner: „Wie? Ew. Gnade haben geträumt?“ Erlauben Ew. Gnaden mir nochmal die Rechnung!“ — Gast: Hier ist sie, aber wozu? — Oberkellner: „O, nichts — nur notiren: Ein Traum im Hotelbett 3 Mark!“